

Der Brunnerbrief

Sonderausgabe zum Jahresende 2017



Liebe Leser*innen,

ein weiteres Jahr neigt sich dem Ende zu. Ein ereignisreiches Jahr voller Spannung und Dramatik, leider aber auch mit einigen Enttäuschungen. Mit meinen Brunnerbriefen habe ich dieses Jahr für euch aus meiner persönlichen Sicht kommentiert, euch über meine Arbeit informiert und hoffentlich gelegentlich auch unterhalten. Der vorliegende Brunnerbrief soll für 2017 den Abschluss bilden.

Doch wie schließt man ein solches Jahr ab? Vermeintlich sichere Fundamente beginnen zu schwanken, angenommene Selbstverständlichkeiten werden infrage gestellt, längst erreichte Fortschritte rückabgewickelt und allerorts sinken Verlässlichkeit, Berechenbarkeit und Weitblick. Wir haben einige Fragen zu beantworten: Warum ist dies so, woher kommt es und was können wir tun, um Menschenrechte, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Internationalismus zu verteidigen? Ich denke, da sind wir alle gefragt! Und auch innerhalb der SPD bleiben ernste Angelegenheiten ausstehend. Hierzu später mehr.

Jedoch habe ich in diesem Jahr auch andere Eindrücke gesammelt: Große politische Projekte wie die Ehe für Alle wurden Wirklichkeit. Im Wahlkampf und darüber hinaus habe ich trotz nicht immer rosiger Aussichten unglaublich viel Engagement und Inspiration erlebt. Und in allen Bereichen meines persönlichen Lebens erfahre ich Freundschaft, Hilfsbereitschaft, Zusammenhalt und Unterstützung. Die Weihnachtszeit, so sagt man, soll besinnlich sein. Dies möchte ich ganz wörtlich verstehen. Lasst uns die Gelegenheit nutzen, uns auf all die Dinge zu besinnen, die uns gegeben sind und auf die wir vertrauen dürfen. Lasst sie uns als Richtschnur und als Nährboden für unser Handeln nehmen.

Ich wünsche uns allen frohe Festtage im Kreise geliebter Menschen, die Gelegenheit, zur Ruhe zu kommen und ein offenes Herz für all jene, deren Leben weniger glücklich ist!

Herzlichst

Euer Karl-Heinz



www.facebook.com/Brunner.SPD

Oh du meine SPD...

Kein Brunnerbrief wäre in diesen Tagen komplett, ohne auch auf die Lage einzugehen, in der sich die deutsche Sozialdemokratie momentan befindet.



Ich habe am Bundesparteitag der vergangenen Woche als Delegierter teilgenommen und trage das Votum, ergebnisoffene Gespräche mit der Union zu führen, mit. Ich füge aber auch hinzu, dass kein Wort in diesem Zusammenhang so überstrapaziert wurde wie „ergebnisoffen“. Es ist ernüchternd, wenn insbesondere die Union meint, bei jedem konstruktiven Vorschlag aus unseren Reihen mit einem schallenden „Nein!“ antworten zu müssen und die Hauptstadt-presse sowieso schon glaubt, das Ergebnis solcher Gespräche zu kennen.

Schade, dass man so wenig bereit ist, „Neues“ zu wagen (und zu denken), wenn es doch so offensichtlich ist, dass die „alten“ Koalitionsmodelle nicht mehr voll tragfähig sind oder nicht gewünscht werden. Ich persönlich kann mir zum Beispiel eine Kooperationskoalition durchaus vorstellen (Union und SPD bilden eine Regierung, die sich auf einige grundlegende Projekte einigt und ansonsten häufiger als bisher

auf freie Abstimmungen setzt – wie zum Beispiel im Juni bei der Entscheidung zur Ehe für alle oder 2016 zur Sterbehilfe).

Wäre das ein Selbstläufer? Natürlich nicht. Und ich behaupte auch nicht, dass dieses Modell der Weisheit letzter Schluss ist. Auch in dieser Konstellation muss die SPD die Herkulesaufgabe lösen, Erneuerung und Regierungsbeteiligung unter einen Hut zu bekommen ohne dabei von vorneherein einen Teil der eigenen Anhänger zu enttäuschen.

Aber wir müssen uns doch freimachen von der fatalistischen Denke „GroKo oder NoGroKo“. Denn ich glaube nach wie vor: Das Wahlergebnis vom 24. September an die Wählerinnen und Wähler durch Neuwahlen zurückzugeben, wäre wirklich nur dann denkbar, wenn alle anderen Möglichkeiten nach ernsthaften Verhandlungen gescheitert sind. Keinen Tag früher.

Egal was wir tun, es lohnt sich jetzt nicht, in Verzweiflung zu verfallen. Ja, die Lage für die SPD bleibt ganz gleich in welcher Rolle sehr ernst. Und ja, viele innerparteilichen Diskussionen und Streitigkeiten haben wir bisher noch nicht einmal im Ansatz gelöst.

Aber wir haben eine Zukunft. Nicht nur, weil Deutschland die Sozialdemokratie braucht und brauchen wird, sondern auch, weil wir starke junge Leute haben, die die Fahne weitertragen möchten. Es freut mich sakrisch, dass wir im Stimmkreis Neu-Ulm nicht nur von Erneuerung sprechen und sagen, dass wir die SPD „jünger und weiblicher“ machen wollen, sondern dass wir es einfach getan haben: mit Daniel Fürst (für den Landtag) und Seija Knorr (für den Bezirkstag) schicken wir zwei Jusos in die bayerischen Wahlen 2018. Die Stimmkreise Memmingen, Lindau-Sonthofen und Günzburg setzen mit David Yeow, Michael Maffenbeier und Tobias Auinger ebenfalls auf junge Leute, während auch „alte Hasen“ und unschätzbar erfahrene Genossinnen und Genossen wie Achim Fißl oder Petra Beer wieder antreten, um nur einige zu nennen.

Wir haben in der SPD viel zu bereden. Wir haben aber auch viel anzupacken. Für und mit diesen Kandidatinnen und Kandidaten. Es braucht uns.



Was machen eigentlich “die da oben“...?

Trotz aller offenen Fragen und anfänglicher Krisenrufe in der Presse, ist Deutschland stabil genug. Die Regierung und das politische Berlin arbeiten, der Deutsche Bundestag übernimmt Verantwortung. In den beiden letzten Sitzungswochen fanden heftige Auseinandersetzungen im Plenum statt, von dringenden Sachfragen wie Mandatsverlängerungen für die Bundeswehr bis hin zu einschlägigem AfD-Gedöns à la „Grenzschießungen“.

Sowohl bei meiner eigenen Rede zur Operation Sea Guardian ([Link](#)) gegen Menschen- und Waffenschmuggel im Mittelmeer als auch bei allen anderen Debatten wurde klar, wohin die Reise geht:

Die Linkspartei schiebt routiniert alles Übel der Welt auf die SPD, ein recht pragmatischer Teil zeigt aber mitunter gute Ideen auf. Leider ist ihre Verteidigungs- und Außenpolitik jedoch aus dem letzten Jahrhundert, hier trennt sie wenig von der AfD: Überall Verschwörung, Interessenssphären und wenig Konkretes. Am liebsten würden sie die Bundeswehr abschaffen, sich einigeln, die Augen und Ohren zuhalten.

Die CDU/CSU bewegt sich kaum. Manchmal habe ich den Eindruck, ihr Programm besteht nur aus „Nein.“ und „Merkel wirds richten.“

Auf die Grünen dagegen bin ich gespannt. Ein paar positive Auftritte waren dabei und man wird noch sehen müssen, wie sie sich in der nächsten Zeit positionieren. Sie bleiben unser natürlicher Partner.

Die FDP wiederum hat sich mit dem Ausstieg aus den Sondierungsgesprächen keinen Gefallen getan. Das sah man auch bei der Debatte zum Netzdurchsetzungsgesetz. Von dem selbst auferlegten Macherimage ist im Bundestag wenig übrig, sie wirkt noch eher wie ein Haufen Start-Up-Praktikanten, die neidisch zur AfD rüberschielen.

Und ja, die AfD... Die ist komplett aus der Zeit gefallen: In steifer Pose wird zum „Volkswillen“ schwadroniert. Sobald man konkrete – manchmal sogar konstruktive Vorschläge – vermutet, spult sie eine langweilige Provokation nach der anderen ab. In den bisherigen Debatten wurde klar, dass wir sie inhaltlich stellen können. Dünnbrettbohrerei, stumpfe Parolen und Selbstwidersprüchliches sind noch keine Politik und schon gar keine Alternative!

Soweit zur gegenwärtigen Situation. Sie ist wie dargestellt absolut beherrschbar, jedoch darf sie kein Dauerzustand sein. Die wachsende Ungeduld im öffentlichen Diskurs ist für mich daher vollkommen verständlich – aber die Schaffung einer tragfähigen Regierungskonstellation ist nun einmal keine ganz kleine und unwichtige Angelegenheit. Ich plädiere deshalb für Sorgfalt und Geduld und kann euch versichern, dass wir derweil keinesfalls Däumchen drehen. Das Parlament arbeitet!

Meinung & Kontakt

Über Lob, Kritik und Anmerkungen freue ich mich! Du kannst mich per E-Mail unter karl-heinz.brunner@bundestag.de oder per Post an

Karl-Heinz Brunner MdB
Deutscher Bundestag
Platz der Republik 1
11011 Berlin

erreichen. Die Tür meines Wahlkreisbüros in Neu-Ulm steht zudem jederzeit offen.



www.facebook.com/Brunner.SPD

